

*Konstantinidis, Chrysostomos S. (Metropolit von Myra), 'Ορθόδοξοι κατόψεις, 4 Bde., Katerini: Tertios 1991 — Ders., Τάδε λέγει πατριαρχικός ἄμβων ..., Katerini: Tertios 1991.*

Dieses fünfbändige Werk (mit einer Gesamtzahl von 1758 Seiten) ist der theologische Lebensertrag eines der bedeutendsten zeitgenössischen Hierarchen des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel und der Orthodoxen Kirche überhaupt. Der Vf. war von 1961 bis 1991 Metropolit von Myra und ist allgemein unter diesem Titel bekannt. Seit 1991 ist er Metropolit von Ephesos und folgt deshalb im Ehrenrang unmittelbar dem Patriarchen. Seinen Ruf verdankt er einer vielseitigen und überaus erfolgreichen Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten: Neben seinem theologischen Schrifttum, welches z.T. auch in andere Sprachen übersetzt wurde, beteiligt er sich seit Jahrzehnten maßgeblich — meistens als Vorsitzender bzw. Generalsekretär — nicht nur an verschiedenen Kommissionen des Ökumenischen Patriarchats, insbesondere jenen, die sich mit den Beziehungen zu den anderen Kirchen befassen, sondern auch an panorthodoxen Zusammenkünften. Besonders bekannt ist er durch sein Engagement und seine Mitarbeit an der ökumenischen Bewegung. So war er beispielsweise von 1971–1986 Kopräsident der internationalen Gemischten Orthodox-Altorientalischen Kommission, nahm teil an mehreren Konferenzen der Kommission für »Glauben und Kirchenverfassung« sowie an den meisten Vollversammlungen des ÖRK und wurde mehrfach zum Mitglied und auch zum stellvertretenden Vorsitzenden des Zentralausschusses und des Exekutivausschusses des ÖRK gewählt. Er wurde ebenfalls mehrmals mit der theologischen Ehrendoktorwürde geehrt. Aber all dies erfährt der Leser ausführlicher im Curriculum vitae, das V. Stavridis verfaßt hat und dem Opus vorausgeschickt wird (Bd. I, S. 19–39).

Neben diesen biographischen Ausführungen ist das Vorwort zu diesem Werk sehr aufschlußreich (Bd. I, S. 13–18). Denn daraus erfährt der Leser auch ein weiteres theologisches Tätigkeitsfeld des Vf.s, welches im allgemeinen zwar kaum bekannt, aber nicht minder wichtig ist. Es handelt sich um die vielen theologischen Gutachten, Berichte und Arbeiten, die K. für das Ökumenische Patriarchat im Laufe seines Lebens erstellt hat; diese nicht zur Veröffentlichung bestimmten Arbeiten dienten der Wahrnehmung von Pflichten des Patriarchats, die ihm von seiner Geschichte her und als eine Art Koordinationszentrum der Orthodoxen Kirche in der ganzen Welt zukommen.

Die Abhandlungen der ersten vier Bände tragen den Titel »Orthodoxe Bestandsaufnahmen (κατόψεις)«. Damit hat der Autor zum einen den Titel jener Kolumne der 1964 eingestellten Wochenzeitung des Ökumenischen Patriarchats »Apostolos Andreas« verwendet, unter dem er jahrelang theologische Berichte und Abhandlungen veröffentlichte. Zum anderen meint er zu Recht, daß dieser Ausdruck »einfach und ohne besondere Ansprüche den theologischen Umkreis der Studien, die Zugangsweise zu den Themen und den weiten Inhalt dieser Bände zum Ausdruck bringt« (Bd. I, S. 14).

Inhaltlich lassen sich die hier veröffentlichten Abhandlungen, die ein halbes Jahrhundert der theologischen Interessen und des Lebens des Vf.s, aber auch des Ökumenischen Patriarchats widerspiegeln, hauptsächlich folgenden zwei Forschungsbereichen zuordnen: Erstens geht es um theologiegeschichtliche Arbeiten, die ihre Entstehung den jeweiligen aktuellen Interessen der orthodoxen Theologie und Kirche verdanken; zweitens

handelt es sich um Aufsätze, welche die moderne vielschichtige Problematik und das Leben der Mutterkirche, des Ökumenischen Patriarchats, berühren. Letztere betreffen nicht nur die interorthodoxen und die interkirchlichen Beziehungen — insbesondere die offiziellen theologischen Dialoge —, sondern auch das Heilige und Große Konzil der Orthodoxen Kirche, dessen Vorbereitung und bisherigen Verlauf K. entscheidend mitgestaltet hat.

Dieser groben Zuordnung der Arbeiten entspricht auch ihre Aufnahme in diese vier Bände. Über den Inhalt eines jeden Bandes gibt der Untertitel eine allgemeine Auskunft. Der erste Band (535 S.) trägt den Untertitel »Theologie«; der zweite (222 S.): »Ökumenisches Patriarchat, Hl. Theologische Hochschule von Chalki, Heiliges und Großes Konzil«; der dritte (340 S.): »Interchristliche Beziehungen, Theologische Dialoge, Unterwegs zur Einigung«; der vierte (475 S.): »Pastorale Problemstellungen und Botschaften, Archäologie/Feste-Beschreibung (εορτολογία), Kirchliche Gestalten«. Es ist in diesem Zusammenhang nicht möglich, das theologische Spektrum der aufgenommenen Abhandlungen im einzelnen auch nur annähernd zu beschreiben. Selbst die bloße Erwähnung der verschiedensten Titel oder die Würdigung einzelner Artikel würde den Rahmen dieser Buchanzeige völlig sprengen. Auf jeden Fall handelt es sich um eine reiche Gabe an die wissenschaftliche Theologie und die Kirche in der Ökumene. Es ist in der Tat ein großartiges Zeugnis über das Leben und das theologische Denken im Ökumenischen Patriarchat, welches trotz der erschwerten äußeren Bedingungen seinen panorthodoxen und panchristlichen Beitrag in hervorragender Weise leistet. Das vorliegende theologische Werk belegt dies voll und ganz.

Der fünfte Band (186 S.) mit dem Titel »Dies sagt die Patriarchalkanzel ...« fällt bis zu einem bestimmten Punkt aus dem Rahmen der theologischen Abhandlungen, weil darin 23 »Reden« (Λόγοι) des Autors veröffentlicht werden, die er im Laufe der Zeit vom Ambo des Ökumenischen Patriarchats, d.h. in der Patriarchalkirche des Hl. Georg, gehalten hat. Wenn die Einschränkung »bis zu einem bestimmten Punkt« gemacht wird, so bedeutet dies einerseits, daß es sich nicht um Predigten im gewöhnlichen Sinne handelt und andererseits, daß auch in diesen Texten viele z.T. gewichtige theologische Reflexionen über die obengenannten Themenbereiche enthalten sind. Von besonderem Interesse sind hierbei die Ausführungen (S. 9–16) über jene Persönlichkeiten, die im Laufe der Geschichte ihre Dienste der Patriarchalkanzel erwiesen haben: Von Johannes Chrysostomos bis Nikiphoros Theotokis, Eugenios Voulgaris und den vielen Professoren der Theologischen Hochschule von Chalki.

Der Vf. reiht sich — wenn auch nicht ausdrücklich — in diese reiche und herausragende Theologentradition, die Tradition der Großen Kirche von Konstantinopel, ein — mit Recht, wie mir scheint. Denn ihn verbinden mit dieser Tradition, insbesondere mit den Professoren von Chalki, nicht nur seine Reden von der Patriarchalkanzel aus, sondern auch die Tatsache, daß er selbst von 1951 bis 1971 Professor für Dogmatik an derselben Theologischen Fakultät war. Auf diesen Umstand ist die Widmung im ersten Band (S. 5) zurückzuführen: »Der Mutter-Hochschule, der Heiligen Theologischen Fakultät von Chalki, die mir die Möglichkeit gab, etwas zu werden und für meine erfolgreichen Schüler in der ganzen Welt etwas zu tun.« Zu dem Schülerkreis des Vf.s zählt auch der Rezensent, der das Glück hatte, von 1961 bis 1965 in Chalki Theologie zu studieren. Da

diese renommierte Theologische Hochschule im Jahr 1971 durch die türkische Regierung geschlossen wurde, in diesem Jahr (1994) jedoch ihr 150jähriges Gründungsjubiläum begeht, bleibt der innige Wunsch nach ihrer Wiedereröffnung der passende Abschluß dieser Zeilen. Die Wiedereröffnung von Chalki würde dem Patriarchat seine Hauptschlagader zurückgeben und wäre zugleich der beste Dank und die höchste Anerkennung für den Autor und sein vorliegendes Lebenswerk.

*Theodor Nikolaou, München*

*Bremer, Thomas*, Ekklesiale Struktur und Ekklesiologie in der Serbischen Orthodoxen Kirche im 19. und 20. Jahrhundert, (Das Östliche Christentum, N.F. 41), Würzburg: Augustinus-Verlag 1992, 293 S.

Die im Vorwort dieser Dissertation (angenommen von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster) vorausgeschickte Bemerkung, daß die serbische orthodoxe Kirche »außerhalb Jugoslawiens in der Forschung kaum beachtet« wird (S. 9), trifft insgesamt zu, bezieht sich aber auf die westeuropäische Literatur. Denn in der griechischsprachigen Forschung gibt es durchaus einschlägige Titel, welche dem Vf. wohl unbekannt waren (vgl. die Autoren: A. Angelopoulos, J. Tarnanidis etc.) und deshalb auch im ausführlichen »Literaturverzeichnis« (S. 282–293) unerwähnt bleiben. Im selben Verzeichnis werden übrigens die Originaltitel von Werken z.B. von J. N. D. Kelly und D. Staniloae, nicht aber deren deutsche Übersetzung angeführt.

Die Abhandlung gliedert sich in einen »1. Teil: Die Kirchenautonomie im südlichen Ungarn und ihre Kritik« (S. 13–103) und einen »2. Teil: Die Ekklesiologie bei serbischen Theologen des 20. Jahrhunderts« (S. 105–280). Es handelt sich im Grunde um zwei inhaltlich ziemlich unzusammenhängende Einheiten, ein Umstand, der sich auch in der Formulierung des Buchtitels widerspiegelt.

In der ersten Einheit wird die ekklesiale Struktur jenes Teiles der Serben behandelt, die wegen der türkischen Verfolgung seit Ende des 17. Jh.s nach Slowenien und Südungarn auswanderten und durch die dortige Niederlassung des Patriarchen von Peć, Arsen III., im Jahr 1690 und die kaiserlichen Privilegien von 1695 eine eigene kirchliche Struktur erhielten. Dieser Teil war jedoch einer der insgesamt sechs Kirchensprengel, die sich nach der Gründung des »Königreichs der Serben, der Kroaten und der Slowenen« im Jahr 1918 zusammenschlossen und am 12. September 1920 ihre Einigung als serbisches orthodoxes Patriarchat offiziell feierten. Es ist deshalb nicht völlig ersichtlich, warum B. seine Aufmerksamkeit ausschließlich auf diesen Kirchensprengel richtet, während er die anderen lediglich auf einer einzigen Seite abhandelt (S. 15–16). Trotz der äußerst spärlichen Informationen auf dieser Seite sind zudem einige im Zusammenhang mit den ekklesiologischen Strukturen der Orthodoxen Kirche — dem Schwerpunkt des Buches — unzureichend und unzutreffend. So z.B. die Frage nach den Zuständigkeiten des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel, dem einige dieser Kirchensprengel bis zu ihrer Befreiung von den Türken bzw. der Erlangung ihrer kirchlichen Unabhängigkeit kanonisch angehörten; oder die Behandlung der Metropole von Skopje als Teil der serbischen Kirche im Fürstentum bzw. Königreich Serbien, obwohl dieser Teil Makedoniens